

In einer fernen Zeit +10

1. In ei - ner fer - nen Zeit gehst
 du nach Gol - ga - tha, er - dul - dest
 Ein - sam - keit, sagst selbst zum Ster - ben ja.

2. Du weißt, was Leiden ist. / Du weißt, was Schmerzen sind, / der du mein Bruder bist, / ein Mensch und Gottes Kind.

3. Verlassen ganz und gar / von Menschen und von Gott, / bringst du dein Leben dar / und stirbst den Kreuzestod.

4. Stirbst draußen vor dem Tor, / stirbst mitten in der Welt. / Im Leiden lebst du vor, / was wirklich trägt und hält.

5. Erstehe neu in mir. / Erstehe jeden Tag. / Erhalte mich bei dir, / was immer kommen mag. / Amen, Amen, Amen.

Schluss:

A - men, A - men, A - men.

Text: Otmar Schulz. Melodie: Andreas Brunion.
 © Verlag Singende Gemeinde, Wuppertal

Liebe Gemeinde,

heute am Karfreitag betrachten wir das Wandkreuz über dem Altar der Lutherkirche Wolfgang. Vor 50 Jahren wurde es von dem Hanauer Bildhauer Albrecht Glenz (1907-1990) geschaffen. Das Kreuz aus Aluminiumguss zeigt auf den ersten Blick scheinbar den gekreuzigten Christus. Doch betrachten wir uns dieses Kunstwerk einmal genauer. Denn der Bildhauer zeigt hier viel mehr als ein Kruzifix. Er interpretiert die Karfreitagsszene, er holt die biblische Geschichte gleichsam in unsere Zeit. Doch der Reihe nach. Beginnen wir mit den beiden Symbolen am oberen Bildrand. Unverkennbar stehen Mond und Sonne nebeneinander über der Szene. Sie sind in der Kunst von Albrecht Glenz ein immer wiederkehrendes Motiv. So als wollte uns der Künstler sagen: Hier wird nicht ein einzelnes Ereignis dargestellt, also etwa die Kreuzigung Jesu am Karfreitag. Vielmehr gilt das, was man hier sieht, zu allen Zeiten, Tag und Nacht, wann immer Mond oder Sonne am Himmel stehen.

Unter den beiden Gestirnen sehen wir nun die menschliche Gestalt Christi mit den ausgebreiteten Armen. Doch hängt er hier wirklich am Kreuz? Achten wir einmal auf die Proportionen der Figur. Die Länge von Armen und Beinen passt gar nicht recht zueinander. Der gesamte Körper ist eingepasst in die quadratische Grundform dieses Kreuzbildes. Es ist eben kein Hochkantbild, wie sonst bei einem Kruzifix. Vielmehr sieht es so aus, als sitze Christus hier vor dem Betrachter. Wir sehen also gar keine Kreuzigung. In der Bildsprache christlicher Kunst ist hier vielmehr der sitzende Lehrer, der Rabbi dargestellt; der lehrende Jesus, wie er etwa bei der Bergpredigt auf einem erhöhten Felsen sitzt und mit ausgereiteten Armen zu den Menschen spricht. Jesus als Rabbi, dessen Gleichnisse uns das Himmelreich bildhaft vor Augen malen.

Darum hat Albrecht Glenz hier nicht nur drei Figuren zu Jesus gestellt, wie es viele Kreuzigungsbilder tun: Maria, die Mutter Jesu mit Maria Magdalena und dem Jünger Johannes – diese drei werden oftmals abgebildet. Denn von ihnen erzählt das Evangelium, dass sie ausharrten unter dem Kreuz. Doch hier auf unserem Wandkreuz zeigt der Künstler viele Leute. Albrecht Glenz gebraucht dabei eine schlichte, fast naive Bildsprache, wie auf vielen seiner Werke: Ein Kreis mit zwei Punkten als Augen, einem Strich als Nase und einem angedeuteten Mund – so sehen die Leute auf seinen Bildern aus. Wenn wir zählen, finden wir hier je zwölf solcher Gesichter auf beiden Seiten Jesu. Und diese Zahl ist sicher kein Zufall. Vielleicht ist mit den zweimal zwölf Figuren folgendes gemeint: Das Neue Testament erzählt von zwölf Jüngern, die Jesu Weg mitgehen. Im Alten Testament aber sind es die zwölf Stämme Israels, denen Gottes Segen verheißen

ist. Vielleicht will Glenz uns sagen, dass in Jesus Christus der Alte und der Neue Bund zusammenfinden; dass die Christenheit die Wurzel ihres Glaubens im Judentum niemals vergessen darf.

Doch die zweimal zwölf Gesichter geben noch etwas anderes zu denken: Wenn die eine Gruppe die zwölf Jünger von damals meint, dann könnte die andere Gruppe für all jene stehen, die dann durch die Jahrhunderte hindurch Jesu Jüngerinnen und Jünger wurden. Bis hin zu uns, die wir heute am Karfreitag des Jahres 2020 - inmitten einer weltweiten Krise - auf das Kreuz Jesu blicken. Dann wäre das Wandkreuz über dem Altar der Lutherkirche wie ein Spiegelbild *unserer* Situation als christliche Gemeinde. Auch wenn wir uns derzeit nicht versammeln können, so bleiben wir verbunden als Jüngerinnen und Jünger Jesu. Die Bergpredigt gibt uns dabei die Aufgabe vor, die bis heute zu erfüllen ist: einander beizustehen in der Gewissheit, dass das Reich Gottes mitten unter uns ist.

Die Tatsache, dass der friedliche Jesus von Nazareth, der Verkünder der Bergpredigt, unschuldig angeklagt und grausam hingerichtet wurde, mahnt uns bis heute, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten, und die Opfer unserer Zeit nicht aus dem Blick zu verlieren. Doch neben dieser Mahnung enthält die Botschaft vom Kreuz zugleich eine wunderbare, tröstliche Zusage: In dem gekreuzigten Jesus hat Gott selbst – buchstäblich am eigenen Leib - erfahren, wie bedroht unser menschliches Leben ist. Darum dürfen wir auch in Krankheit und Schmerz und selbst angesichts des Todes fröhlich an Gottes Nähe glauben.

Der Apostel Paulus sagt es so: ***Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*** (Römer 8, 38-39)

Die Bergpredigt Jesu und seine Kreuzigung, beides wird im Evangelium erzählt. Beides gehört zusammen. Im gekreuzigten Gottessohn finden wir die Erlösung von unseren Sünden. Oder anders gesagt: Gott versöhnt uns Menschen mit sich selbst, damit auch wir uns untereinander versöhnen. Darum ist die Bergpredigt nicht einfach ein Gesetz, das zu befolgen wäre. Sondern es ist die Beschreibung einer versöhnten Welt. Und das entscheidende dabei ist: Gott selbst hat den Anfang gemacht. Am Kreuz. Das freilich wurde erst am Ostermorgen klar. Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden. Amen

Statt gemeinsamem Gottesdienst

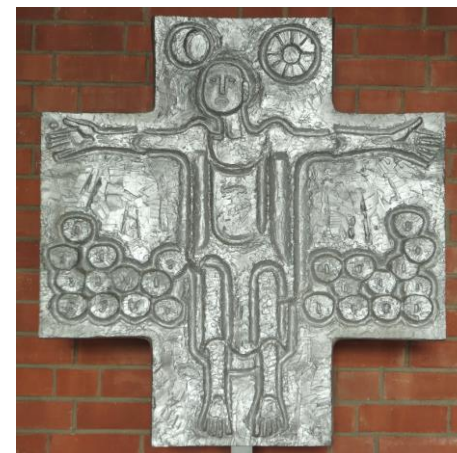
EINE VIERTELSTUNDE MIT GOTT

Andacht aus der Kirche am Limes
zum Mithören oder Lesen



Karfreitag, 10. April 2020

Audio: www.kircheamlimes.de



Wandkreuz am Altar der
Lutherkirche Wolfgang

Jesus, der Rabbi am Kreuz

Von Pfarrer Wolfgang Bromme

Musik: Oliver Pleyer